



## Woher stammt Hildegards Wissen über die Heilkräfte der Natur?

von Jutta Prinz (Heilpraktikerin) aus Bonn

So wie Gretchen einst ihren Faust fragte, wie er es denn mit der Religion halte, ist die Frage, woher Hildegard denn ihr Naturheilwissen habe, eine Grundsatzfrage, an der einiges hängt.

Nun mag mancher einwenden: Reicht es nicht völlig, dass die Heilmittel gut tun und der Aderlass hilft? Ist es nicht ein Streit, den man getrost ein paar Gelehrten im Elfenbeinturm überlassen kann? Man kann, aber es wäre schade.

Für die Stellung der Hildegard-Heilkunde ist es wichtig, ob man letztere als organischen Bestandteil des Hildegardischen Gesamtwerkes sieht oder eher als eine Kuriosität, die höchstens für Medizinhistoriker und Sprachwissenschaftler interessant ist.

Im Folgenden sollen die verschiedenen Positionen durch einige ausgewählte Stellvertreter skizziert werden, auf dass der Hildegardfreund sich selbst ein Bild machen möge, wie er's mit der (Gretchen-)Ursprungs-Frage hält.

### Die Positionen

#### 1. Hildegard als Naturforscherin – Irmgard Müller

In ihrem 1982 erschienenen Buch „Die pflanzlichen Heilmittel bei Hildegard von Bingen“ (das 2008 auf Anregung der Eibinger Pressebeauftragten, Sr. Philippa Rath OSB, neu aufgelegt wurde, s. Vorwort des Herausgebers, S. 6) betont die Medizinhistorikerin Irmgard Müller: Anders als die theologischen Schriften



seien die Schriften zur Natur- und Heilkunde Hildegards nicht einer visionären Schau entsprungen, „sondern sie waren zweifellos Produkt der natürlichen Erkenntnis, Erfahrung und Überlieferung.“ ( S. 10). Wenn Hildegard die Verwendung vieler Pflanzen anders vorgibt als zu ihrer Zeit üblich, sieht Müller darin einen Hinweis auf „die eigene Beobachtung und Erfahrung“ (ebd.) der Heiligen. Die Historikerin räumt ein, dass viele Pflanzenbeschreibungen sich im antiken und mittelalterlichen Schrifttum gar nicht so finden wie bei Hildegard (Schon Heinrich Schipperges hatte 1957 nachgewiesen, dass Hildegard eben nicht aus der vorangegangenen oder zeitgenössischen Literatur abgeschrieben hat, siehe dazu sein Vorwort zur „Heilkunde“, S. 14-16, um so erstaunlicher, dass die Abschreibthese bis heute durch die Biographien geistert...). Nur bedeutet dieser Umstand für Müller, dass Hildegard demnach „aus der volksmedizinischen Überlieferung schöpfte“ (S. 15). Die Medizinhistorikerin kommt zu dem Schluss, dass zwar manche der Rezepturen Hildegards auch nach heutigen Kriterien wirksam seien, vieles jedoch auf Placeboeffekten beruhe und deshalb „nicht zur Grundlage eines neuen Heilverfahrens gemacht werden sollte.“ (S.18)

## **2. Hildegard als reine Visionärin – Gottfried Hertzka**

Der Arzt Gottfried Hertzka, der als erster die Hildegardrezepturen und Behandlungsanweisungen in der Praxis erprobt

hat, nimmt genau die gegenteilige Position ein: er betont, dass Hildegard keinerlei Erfahrung mit Medizin gehabt habe, dass sie vielmehr genau wie in ihren theologischen Werken eine fromme „Sekretärin des Heiligen Geistes“ gewesen sei, die das (und nur das) aufgeschrieben habe, was sie „vom himmlischen Fernsehprogramm“ (s. Wunder der Hildegardmedizin, S. 61) empfangen habe. Insbesondere diese gewagte Metapher, die den Freund des Mittelalters tatsächlich leicht zusammenzucken lässt, ist fortan in der Literatur häufig zitiert worden und hat manch einen verleitet, sich von da an gar nicht mit der eigentlichen Argumentation Hertzkas auseinanderzusetzen.

Hier, im Buch „Das Wunder der Hildegard-Medizin“ von 1978, trägt Hertzka zahlreiche Argumente vor, die, auch wenn sie manchmal überspitzt formuliert werden, nichtsdestotrotz bedenkenswert sind. Der Autor führt aus, dass Hildegard nur über einen Zeitraum von vier Jahren ihr Heilkundewissen dargelegt hat (und dies zu einer Zeit, in der sie ein eigenes Kloster gründete, ein Singpiel schrieb und ungezählte Briefe beantwortete). Wie, fragt Hertzka, hätte sie hier Erfahrungswissen oder gar Experimente mit 2000 Rezepturen sammeln sollen? Und wie können beispielsweise 22 verschiedene Heilanwendungen des Walfisches aus eigener Anschauung stammen (S. 149)? Wie könnte die Äbtissin per Langzeitstudie Quitte als Prophylaxemittel bei Rheuma entdeckt haben ( S. 195)? Vor allem aber: wie käme eine



fromme Frau wie Hildegard dazu, ohne göttlichen Auftrag diese Riesenmenge an Wissen für die Nachwelt festzuhalten?

Hertzka gelangt zu dem Schluss: „Das Lehrbuch (zur Heilkunde, J.P.) ist nicht Menschenwerk.“ ( S. 191). Damit haben wir als diejenigen, die dieses Wissen 850 Jahre später entdecken, den Auftrag, es als Teil einer göttlichen Offenbarung ernst zu nehmen und (bei aller Schwierigkeit, die die Handschriftenlage zweifellos bietet) haben wir darüber hinaus den Auftrag, dieses Heilwissen so textgetreu wie möglich für den heutigen Patienten anwendbar zu machen.

### 3. Hildegard als geerdete Visionärin – Hildegard Strickerschmidt

In ihrem Buch „Geerdete Spiritualität bei Hildegard von Bingen. Neue Zugänge zu ihrer Heilkunde“ von 2006 nimmt die Heilpädagogin Hildegard Strickerschmidt eine vermittelnde Position ein. Die Autorin schlägt vor, den Visionsbegriff weiter zu fassen (vgl. S. 71): auch wenn die medizinischen Texte keine Bildvisionen seien, handele es sich dennoch im Wesentlichen um intuitives Wissen, das weit über Hildegards Zeit hinausgehe. Wie Hertzka lehnt Strickerschmidt es ab, das Heilwissen Hildegards auf Tradition bzw. Erfahrung reduzieren zu wollen. Andererseits kritisiert die Autorin Hertzkas Position als „fundamentalistisch“ (S. 67), da dieser mit seinem Diktum, Hildegard habe nur Visionen als Quelle gehabt, über das Ziel



hinausgeschossen sei. Strickerschmidt stellt fest: „Die seherische Gabe Hildegards schließt doch die natürliche Beobachtung nicht aus.“ (S. 72). Die Autorin kommt zu dem Schluss: „Genauso wenig wie die ‘nur natürliche Kenntnis’ haltbar ist, genauso wenig können wir den ‘himmlischen Fernsehschirm’ ohne natürliche Kenntnis akzeptieren. Diese Schauungen im Lichte Gottes haben ihren festen Sitz im Leben.“ ( S. 73).

### 4. Die Heilige Hildegard in eigener Sache: eadem visio, dieselbe Schau

Ein zentrales Argument haben wir uns für den Schluss aufgehoben: In ihrem Vorwort zum Liber vitae meritorum (Buch der Lebensverdienste, S. 27) sagt Hildegard, ihr Wissen über die Naturheilkunde entspringe derselben Schau, „eadem visio“, habe also denselben visionären Ursprung, wie die theologischen Schriften. Da wundert sich der geneigte Leser vielleicht, warum es dann eines solchen Diskussionsaufwandes bedarf,



denn die hervorragenden Kennerinnen und Herausgeberinnen des Hildegardischen Werkes in Eibingen kennen diese Stelle doch sicher auch? Allerdings, in einer Anmerkung zu ihrer Einführung erwähnt Irmgard Müller die besagte Stelle, lässt es aber dabei bewenden (Anm. 12, S. 22). Dieses Schweigen angesichts des Selbstzeugnisses der Heiligen bewertet Hildegard Strickerschmidt so: „Hildegards Aussage wird einfach totgeschwiegen, weil sie das selbstgestellte Konstrukt einer schlichtweg abgeschriebenen mittelalterlichen Medizin stören würde.“ (a.a.O. S. 64)

Abschließend bleibt festzustellen, dass der argumentative Austausch zwischen den Praktikern der Hildegardmedizin einerseits und den Herausgeberinnen der Hildegardschriften andererseits noch wesentlich fruchtbarer ausfallen könnte als bisher. Ein konstruktiver Dialog käme allen Hildegardfreunden zugute und könnte helfen, die Spaltung Hildegards in „zwei Hildegarden“ (eine visionäre und ein forschende, s. Hertzka S. 90) eines Tages zu überwinden.

Zur Verfasserin: Jutta Prinz hat Germanistik und Philosophie studiert; heute arbeitet sie als Heilpraktikerin in ihrer Praxis in Bonn mit Naturheilverfahren nach Hildegard von Bingen. Homepage/Kontakt: [www.naturheilpraxisjuttaprinz.de](http://www.naturheilpraxisjuttaprinz.de)

Verwendete Literatur:

Gottfried Hertzka, „Das Wunder der Hildegard-Medizin“, Christiana-Verlag 2008

Irmgard Müller, „Die pflanzlichen Heilmittel bei Hildegard von Bingen“, Herder 2008

Hildegard Strickerschmidt, „Geerdete Spiritualität bei Hildegard von Bingen“, LIT Verlag 2006

Heinrich Schipperges (Hrsg.), „Hildegard von Bingen. Heilkunde“, Otto Müller Verlag 1957

Heinrich Schipperges (Hrsg.), „Der Mensch in der Verantwortung. Das Buch der Lebensverdienste“, Otto Müller Verlag 1972



**AKTION: Zeitungspaket 2008**

Neben vielen interessanten Artikeln finden Sie folgende Artikelreihen:

- Tugenden & Laster bei H.v.B.
- Neues Leben, neues Glück
- Impfen - Segen oder Fluch?

**Ausgaben 39, 40, 41 & 42**

als Paket um nur € 9,-